

Das Kino der 60er Jahre : Erblast oder Wegweiser des europäischen Films

Autor(en): **Pellandini, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 2: **Editorial**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kino der 60er Jahre – Erblast oder Wegweiser des europäischen Films

Wie kann man überhaupt über Kino schreiben, ohne in das Klagelied all jener einzustimmen, die Europas Filmkunst in einer schweren Krise wissen? Diese Agonie scheint sich über Jahrzehnte hinzuziehen, während amerikanische Produktionen weltweit die Kinosäle zu füllen vermögen. Aus allen europäischen Ländern fließen 70 bis 80% der Kinoeinnahmen in die USA: für die Vereinigten Staaten ist der Film das zweitbedeutendste Exportprodukt. Hollywood erklärt den Film zum Industriegut, wir in Europa definieren Film als Kunst. Offensichtlich – die Zahlen sprechen für sich – finden wir wenig Geschmack an unserer eigenen Kunst.

Gedanken zu einer möglichen Trendwende im europäischen Kino sowie ein Hinweis auf den stillen Regisseur Michelangelo Antonioni und seinen Film "La notte".

Es gab sie einmal, diese europäischen Filme, die gesehen sein wollten. Es scheint lange her. Liegt es an den Filmen, liegt es am Publikum? Die Zeiten haben sich geändert und damit auch unsere Sehgewohnheiten. Von jeher ist das europäische Kino ein Kino der Gedanken, der Stimmungen, der Sparsamkeit gewesen, während Hollywood schon längst auf Handlung, Dialog und Spannung setzt. Was nicht phantastisch, sensationell, spannend und vor allen Dingen temporeich ist, langweilt. Die Story mag noch so dünn, die Schauspieler noch so fad sein, die Kasse klingelt. Wer sie zum Klingeln bringt, sind laut Statistik zu 80% die 16- bis 28-Jährigen. Junge Leute also, die, wenn nicht bereits mit dem Videogerät, so doch mit dem Fernseher aufgewachsen sind. Für viele von ihnen ist der Gang ins Kino zu einer beliebig austauschbaren Abendunterhaltung geworden. Das Angebot hat sich entsprechend angepasst: Es ist oberflächlich, unterhaltsam, in einigen Fällen immerhin witzig. Gegenteiliges ist dünn gesät und selten gefragt.

Trendwende

Die europäischen Filmschaffenden scheinen zwanzig, dreissig Jahre nachzuhinken. Ihre Filme werden nicht mehr verstanden und nicht mehr geschätzt, weil sie sich an Qualitätsmerkmalen orientieren, die das grosse Kino der fünfziger und sechziger Jahre noch innehatte. Die Kinogänger von heute kennen diese Filme nicht



"La notte": Die Kommunikation zwischen ihnen ist unmöglich geworden.
(Jeanne Moreau, Marcello Mastroianni)

und haben auch wenig Möglichkeit, sie schätzen zu lernen.

Tröstlich ist die Feststellung, dass sich eine Trendwende abzuzeichnen scheint. Nicht nur die Modewelt wirft einen Blick zurück in die Sechziger und Siebziger und verzichtet auf die kreischende Hektik des letzten Jahrzehnts. Die Werbewelt sowie der Musiksender MTV, beides äusserst sensible Massstäbe des Zeitgeschmacks, überraschen uns seit einiger Zeit mit einer neuentdeckten Schlichtheit, die sich von der gewohnt aggressiven Reizflut unterscheidet und abhebt. Immer öfter sehen wir Werbespots oder Videoclips in

La Notte

wird im KinoK an folgenden
Daten gespielt:

SA 7.5.: 21.15 Uhr
FR 13.5.: 22.00 Uhr
SO 15.5.: 21.00 Uhr
FR 20.5.: 22.15 Uhr

Schwarz-Weiss gedreht und statt der ermüdenden Mosaik zerhackter Bilder auch mal längere Einstellungen.

Wiederentdeckungen

Damit scheint nicht abwegig zu sein, dass auch der europäische Film eine Chance hat, wiederentdeckt zu werden. Das KinoK (ehemals K59) bemüht sich in St.Gallen seit Jahren, europäische Filmklassiker nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Neben Dokumentar- und aktuellen Spielfilmen werden immer wieder Werke gezeigt, die als besondere Leckerbissen gelten. Diesen Monat beispielsweise wird "La Notte" ("Die Nacht", Italien 1960) von Michelangelo Antonioni gezeigt. Der italienische Regisseur ist vor allem durch seine Filme "Blow Up" (1966) und "Zabriskie Point" (1969) einem breiteren Publikum bekannt, während jedoch die Trilogie "L'avventura", "La notte" und "L'eclisse" (1959 - 1962) als sein eigentliches Hauptwerk gilt. Die männlichen Figuren dieser drei pessimistischen Filme haben die Fähigkeit zu lieben verloren, weil auch ihre Fähigkeit sich mitzuteilen verkümmert ist. In "La notte" begleiten wir den erfolgreichen Schriftsteller Giovanni Pontone (Marcello Mastroianni) und seine Frau Lidia (Jeanne Moreau) während der letzten Stunden ihrer enttäuschten Liebesbeziehung. Antonioni lässt seine Protagonisten in der kalten Schönheit von Mailands Strasse umherirren; ob auf der Buchpräsentation, im Nachtclub oder auf der Party des reichen Intellektuellen: Giovanni und Lidia schweigen sich an und verlieren sich in der Leere ihrer Beziehung, die sie – wie alle ändern auch – mit Vergnügungen zu füllen versuchen. Während Giovanni in der Tochter des Gastgebers (Monica Vitti) die rettende Liebe zu finden hofft, die er sich im Zerfall seiner Ehe mehr einredet, als wirklich daran glaubt, lässt sich Lidia von einem Mann zu einer nächtlichen Autofahrt überreden. Die beiden wirken nicht verzweifelt, sondern resigniert und ohne Macht, das Ende ihrer Beziehung zu verhindern.

Obwohl er aus zusammengeführten Beobachtungen besteht, wirkt Antonionis Film unglaublich geschlossen. Seine künstlerische Brillanz, sein ästhetisches Empfinden und seine Präzision machen daraus ein Meisterwerk.

Bruno Pellandini



ZILZ CONCERTS

Herstellung und Vertrieb von Showtechnik

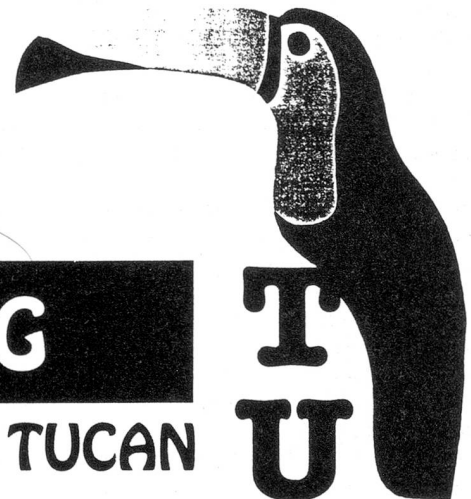
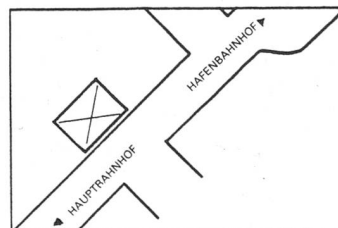
Hauptstrasse 6
9030 Abtwil/SG Switzerland

Telefon 071 31 22 21
Telefax 071 31 36 72

NEUERÖFFNUNG

RESTAURANT BAR MEXICAN TUCAN

RESTAURANT BAR
TUCAN
HAUPTSTRASSE 31
9400 RORSCHACH



TUCAN